

SYLWIA KUBUS

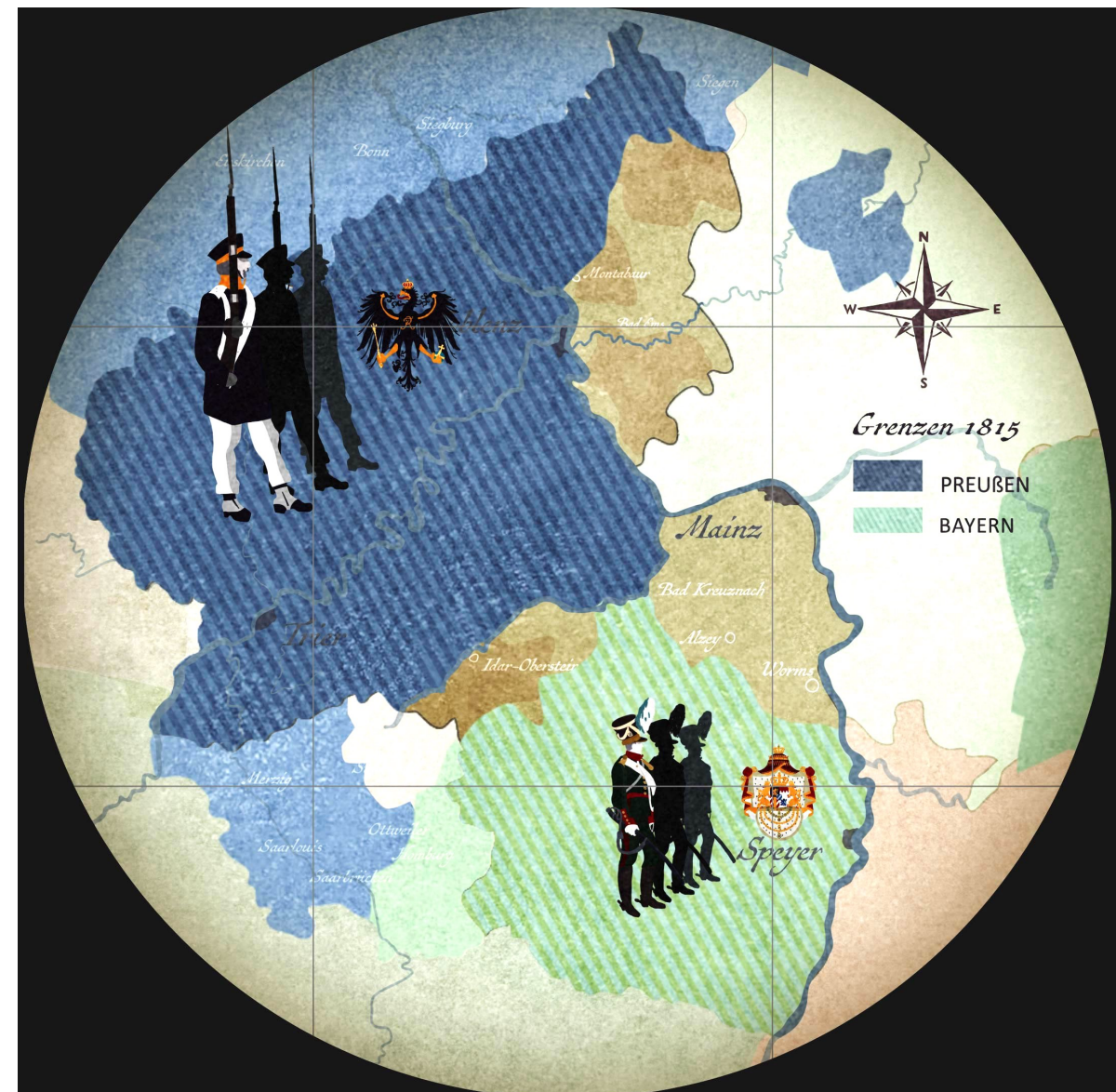
ILLUSTRATION/ MAPS



SYLWIA KUBUS / WWW.SYLWIAKUBUS.COM / sylwiakubus@gmx.de



LINK



Rheinland Pfalz Map/ Stills from Exhibition film

Spurensuche im Ozean

DAS SCHICKSAL VON ATLANTIS ZEIGT, WIE NAH GLANZ UND SCHEITERN BEIEINANDERLIEGEN. EIN GRUND DAFÜR, WARUM UNS DAS UNTERGEANGENE INSELREICH NOCH IMMER BESCHÄFTIGT.

TEXT Iris Saltzau ILLUSTRATION Sylwia Kubus

M

anchmal genügt ein Wort, um vor dem inneren Auge ganze Welten entstehen zu lassen: Atlantis. Seit Generationen fasziniert uns die Vorstellung einer versunkenen Hochkultur und beflügelt unsere Fantasie wie kaum eine andere. Sie lebt fort in Romanen von Jules Verne, in Kino-Blockbustern wie »Aquaman« oder in Popsongs wie »Atlantis Is Calling« von Modern Talking. Der Name steht für Reichtum und eine Zivilisation,

die ihrer Zeit weit voraus gewesen sein soll – und für ein abruptes Ende, das bis heute Fragen offenlässt.

Wenn Machtstreben dominiert

Doch gehen wir zurück zum Anfang. Vor mehr als 2.300 Jahren berichtet der Grieche Platon in seinen Dialogen »Timaios« und »Kritias« von einem großen Reich jenseits der sogenannten Säulen des Herakles, die heute meist mit der Straße von Gibraltar gleichgesetzt werden. Atlantis sei mächtig gewesen, mit fruchtbaren Ebenen, ausgeklügelten Bewässerungssystemen und einer starken Flotte. Die Gesellschaft habe klare Regeln gekannt, der Staat sei streng organisiert gewesen. Mit wachsendem Wohlstand, so schildert es der Philosoph, habe sich auch das Denken der Men-

schen verändert. Die Vernunft trat in den Hintergrund, Machtstreben und Expansion gewannen die Oberhand. Atlantis begann, seinen Einfluss auszu-dehnen und andere Gebiete zu unterwerfen. Für Platon markiert dieser moralische Umschwung den Beginn des Niedergangs: Als göttliche Strafe, aber zugleich als Sinnbild selbst verschuldeten Maßlosigkeit verschwindet Atlantis innerhalb eines Tages und einer Nacht im Meer.

Naturereignis oder Warnung?

Wie es dazu kam, lässt Platon bewusst offen – und hier beginnt der Raum für Legenden. Seit Jahrhunderten wird darüber spekuliert, was hinter dem Verschwinden gesteckt haben könnte. Einige Theorien gehen von gewaltigen

Naturkatastrophen aus: Erdbeben, die ganze Landmassen absinken ließen, oder Flutwellen, die Küstenstädte unbewohnbar machten. Besonders häufig genannt wird der Vulkanausbruch von Santorin vor rund 3.600 Jahren, der im östlichen Mittelmeerraum massive Zerstörungen verursachte und ganze Kulturen erschütterte. Platon selbst verortet Atlantis »jenseits der Säulen des Herakles«, also der Meerenge von Gibraltar, die das Mittelmeer mit dem Atlantik verbindet. Ob das sagenhafte Reich jemals existierte, gilt bis heute als unbelagt. In der Forschung wird die Erzählung überwiegend als philosophischer Mythos Platons verstanden, auch wenn immer wieder – meist außerhalb der etablierten Wissenschaft – nach realen Spuren gesucht wird.

Was wir heute lernen können

Die meisten Deutungen verstehen Atlantis nicht als Punkt auf der Landkarte, sondern als Mahnung Platons, dass selbst hochentwickelte Gesellschaften nicht unverwundbar sind. In dieser Lesart ist die überlieferte Erzählung ein Sinnbild für Aufstieg, Überheblichkeit und den Moment, in dem ein Gleichgewicht kippt. Wie aktuell diese Interpretation auch heute noch ist, zeigt ein kurzer Blick in die Nachrichten. Vielleicht liegt genau darin die anhaltende Kraft des Mythos. Atlantis ist mehr als eine versunkene Stadt – es geht um Menschen, ihre Entscheidungen und den Umgang mit Fortschritt und Verantwortung. Eine Geschichte, die Tausende von Jahren alt ist und zugleich erstaunlich zeitgemäß bleibt. •